

Ausgabe 46/2020 - 22.05.2020

Stahlschrottmarkt im Mai weiter angespannt

- Weltwirtschaft in der schwersten Rezession seit der Finanzkrise
- Stahlindustrie mit tief roten Zahlen
- Nur langsame Erholung erwartet
- Schrottpreise mit leichten Anpassungen in beide Richtungen

Nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) wird die deutsche Wirtschaft durch die Corona-Pandemie massiv belastet. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) sei allein im 1. Quartal 2020 um 2,2 % gegenüber dem Vorquartal gefallen. Die Produktionsstopps in der Autoindustrie und der schwache Maschinenbau dürften auch im laufenden Quartal zu einer weiter sinkenden Wirtschaftsleistung führen.

Auch die Weltwirtschaft stehe vor großen Herausforderungen. Alle großen Volkswirtschaften zeigten deutliche Einbrüche. Für das Jahr 2021 erwarte man zwar wieder eine spürbare Erholung – allerdings zeichne sich noch nicht ab, dass die entwickelten Volkswirtschaften am Jahresende 2021 bereits wieder ihr Vorkrisenniveau erreicht haben könnten.

Die deutsche Industrie leidet besonders unter der fehlenden Nachfrage aus dem In- und Ausland. Die Exporte seien stark eingebrochen. Etwas bessere Daten gebe es, so das BMWi, aus den Bereichen Bau, chemische und pharmazeutische Produkte. Hier würden noch positive Zahlen gemeldet. Die Geschäftsklimabefragungen zeigten aber historische Tiefstände.

Nicht zur Ruhe kommt die deutsche (und europäische) Stahlindustrie. Hier gab es durch den Handelskrieg zwischen China und den USA bereits im Jahr 2019 deutliche Verwerfungen. Günstiger Stahl auf dem Weltmarkt bremste die Nachfrage nach Stahl aus der europäischen Produktion. Die drastische Senkung der Prognosen für den Stahlverbrauch im laufenden Jahr lässt wenig Raum für Optimismus. Die WV Stahl sieht die Branche bereits in ihrer Existenz bedroht und fordert von der EU Unterstützungsmaßnahmen. Marktverzerrungen und „Corona“ seien von den Werken allein kaum zu stemmen.

Insgesamt keine guten Aussichten für den Schrotthandel, der sich weiterhin zwischen einem sehr schwachen Zulauf – insbesondere bei Neuschrott - und einer überschaubaren Nachfrage nach Schrotten bewegt. Zwar beginnt die Produktion in der Autoindustrie langsam wieder. Aber die Konsumfreude der Bürger – auch in Betracht der Kurzarbeit – hält sich in Grenzen. Viele Ausgaben – wie zum Beispiel auch Unternehmensinvestitionen – werden auf später

ANSPRECHPARTNER
Ulrich Leuning
Geschäftsführer
T: +49 211 828953-23

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

verschoben. Der Umsatzrückgang von zum Teil 50 % beim Schrotthandel ist eine hohe Belastung für die Zukunft.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im Westen melden die Großverbraucher so gut wie keinen Bedarf. Die Auftragslage ist insgesamt sehr schwach. Auch Stillstände sind wieder geplant. Ein Hochofen ist bereits reparaturbedingt bis in den Herbst nicht in Betrieb. Dort, wo es noch Bestellungen gab, bewegten sich die Preise zwischen unverändert und -5,- €/t – je nach Ausgangslage zum Vormonat auch mal bei -10,- €/t.
- Im Norden ist der Bedarf geringer. Nur im Baustahl-Produktionsbereich gab es eine ordentliche Nachfrage. Der Zulauf, insbesondere beim Neuschrott, ist weiterhin sehr schwach. Die Preise wurden zwischen 5 und 10,- €/t angehoben.
- Die Werke im Osten haben überwiegend einen guten Bedarf (Baustahlproduktion). Je nach Sorte, Qualität und Werk gab es Preissteigerungen von bis zu 10,- €/t.
- Im Süden war die Nachfrage geringer. Zum Teil gab es Produktionsunterbrechungen. Je nach Sorte und Qualität erhöhten sich die Preise zwischen 5 und 10,- €/t. Im Südwesten sind die Nachfrage und der Zulauf ebenfalls schwach. Preise wurden bis zu 5,- €/t angehoben.
- Die europäischen Nachbarmärkte zeigen sich weiterhin sehr verhalten. Der Bedarf ist vielfach gering. Luxemburg, Belgien und die Niederlande haben wenig Nachfrage. Die Preise wurden zwischen 5 und 10,- €/t zurück genommen. Auch Frankreich meldet Preissenkungen von 5,- €/t. Italien ist gut in den Monat gestartet – bei Preisanhebungen zwischen 10 und 15,- €/t. In der zweiten Monatshälfte tendiert der Markt dort allerdings wieder deutlich schwächer. In der Schweiz blieben die Preise überwiegend unverändert. Bei der Baustahlerzeugung ist die Nachfrage weiterhin gut – ansonsten schwach. Österreich hat einen guten Bedarf. Der Neuschrottpreis wurde um 5,- €/t und der Altschrottpreis um 10,- €/t angehoben. Auch Polen und Tschechien sind gut in den Monat gestartet. Die Preisanhebungen bewegen sich zwischen 3 und 10,- €/t. Allerdings tendiert auch hier die zweite Monatshälfte wieder schwächer. Spanien ist kaum im Markt. Es werden Altverträge abgewickelt. Der türkische Markt zeigt kaum Veränderungen. Preisverbesserungen sind eher auf geringere Frachten und Währungsvorteile zurückzuführen. Zum Teil decken die Werke ihren Bedarf im Baltikum und den USA.
- Die Gießereiindustrie blickt wenig optimistisch in die Zukunft. Eine größere Gießerei ist bereits insolvent. Die anfängliche Hoffnung auf schnelle Erholung hat sich nicht bestätigt. Es gibt zum Teil wieder wochenweise Produktionsstillstände. An die jeweilige Nachfrage und das Angebot angepasst, bewegen sich die Preise zwischen unverändert und bis zu plus/minus 10,- €/t.